

Themenbeschreibungen (von der Jury)

36. Landeswettbewerb Deutsche Sprache und Literatur BW 2026

Thema 1 Wertgegenstand – beobachten, beschreiben, reflektieren

Thema 1 ist unser Beobachtungsthema. Es fordert zum genauen Hinsehen auf und zum sorgfältigen Umgang mit dem Gesehenen. Ausformuliert ergibt sich in der Aufgabe ein Dreischritt, der sich in der eingereichten Arbeit abbilden soll: Beobachten, Beschreiben, Reflektieren. Jede dieser drei Anforderungen ist schon an sich anspruchsvoll. Dazu kommt stets ein kurz benannter Gegenstand, der solcherart gefasst werden soll. Dieser hieß in diesem Jahr „Wertgegenstand“ und ließ alle nur denkbare Freiheit bei der Entscheidung, auf was sich der sorgfältige Blick richten wollte. Diese Entscheidung konnte freilich nicht zufällig oder beliebig getroffen werden, der Gegenstand musste sich ja ebenso zur Beschreibung eignen wie den Blick auf den in ihm liegenden Wert oder seine Bedeutung ermöglichen. Die sprachliche Form der Arbeit war nicht vorgegeben. Ein Sachtext war ebenso willkommen wie eine literarische Fassung.

Das Feld der Arbeiten, das sich uns bot, war vielgestaltig. Zum Wertgegenstand kann ja schlechterdings alles werden, was für einen Menschen Wert annimmt. Ein Schwerpunkt lag auf persönlichen Erinnerungsstücken, die, imaginiert oder real, als Kristallisationskeim von Wert oder Kostbarkeit beobachtenswert wurden. Allerdings gilt immer, dass die Aufgabenstellung unumgehbar ist. Es musste beobachtet, beschrieben und reflektiert werden, dies auf eine Weise, die sich in der Arbeit niederschlagen sollte, nicht nur als Erfüllung einer Aufgabe, sondern auch als Qualität des Werkes. An dieser Hürde scheiterten tatsächlich die meisten der Arbeiten, die am Ende ohne Preis blieben. Eine Geschichte über eine Schatzsuche zum Beispiel konnte spannend, stilistisch gelungen und emotional anrührend sein. Die Anforderungen der Aufgabenstellung konnte sie aber kaum erfüllen. Auch blieb bisweilen die Beschreibung blass oder diffus, oder aber sie wurde nicht reflektiert.

Eine Arbeit setzte sich schließlich durch und wurde ausgezeichnet. In ihr begleitete ein an sich wenig kostbarer Marienkäfer, wahrscheinlich aus Kunststoff, ein Leben und wurde mit Spuren des Alterns, aber auch mit Narben des Gebrauchs gezeichnet. Der beobachtete Gegenstand wurde als Objekt wie in seiner Bedeutung zum Thema und gewann als ursprüngliche Massenware Einzigartigkeit. Das alles war sprachlich eindrucksvoll und anrührend gefasst, sodass Aufgabenstellung und schreiberisches Talent auf glückliche Weise zusammenfanden. Der Text lohnt die Lektüre sehr, auch ohne Bezug auf die gestellte Aufgabe.

Auch unter den Arbeiten, die keinen Preis bekommen konnten, waren Wertgegenstände. Mehrere Schreibegebungen wurden deutlich erkennbar, viele Ideen überzeugten spontan, auch wenn es am Ende zur Auszeichnung nicht reichte. Wir können nur hoffen, dass so viele unserer diesjährigen TeilnehmerInnen wie möglich den Mut und die Lust nicht verlieren und im nächsten Jahr wieder teilnehmen. Um attraktive Themen werden wir uns bemühen.

Dr. Wolfgang Spreckelsen

Thema 2 Rilke lesen.

Finden Sie einen persönlichen Zugang. Zum Rainer Maria Rilke-Jubiläum.

Das Jahr 2026 ist in doppeltem Sinne ein Rilke-Jubiläumsjahr. Seinen hundertfünfzigsten Geburtstag hätte der Dichter am 4. Dezember 2025 gefeiert und am 20. Dezember 2026 jährt sich sein Todestag zum hundertsten Mal. Offensichtlich ist Rilke auch für die heutige junge Generation von Interesse. Ob auf TikTok oder als Tattoo auf Lady Gagas Arm, Rilke hinterlässt nach wie vor Spuren und bewegt die Gemüter. Deshalb hat auch das diesjährige Literatur-Thema gezündet und zwei hochkarätige Preisträger-Texte hervorgebracht.

Das Thema war bewusst offen gewählt. Es galt, einen Zugang zu Rilke und seinem Werk zu finden. Die Gedichte wurden dabei besonders viel gewählt, aber auch die *Briefe an einen jungen Dichter* und Rilkes Tagebucheinträge sowie die *Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* haben sich die Einsenderinnen angeschaut. Der Zugang konnte biographisch, analytisch, literarisch oder eine Mischung daraus sein und die eingesandten Texte haben dies in verschiedenen Formen ausgelotet. Ein wesentliches Kriterium für die Auswahl der Texte war die Originalität und Stimmigkeit des Zugangs. Eher weniger überzeugt haben reine Interpretationen eines Einzeltextes oder allzu direkte biographische Anfragen an Rilke. Spannend war es aber, dass viele kreative Formen wie Interview oder Journaling, essayistisches Schreiben und sogar eigene lyrische Versuche gewählt wurden.

Einen Preis bekommen haben zwei sprachlich besonders dichte Texte, die sich jeweils auf einer ganz persönlichen Ebene mit den Werken des Dichters auseinandergesetzt haben. In ihrer Gestaltung steckt aber nicht nur ein subjektiver Zugang, sondern es wird auch eine sehr eigenständige literarische Auseinandersetzung mit den Werken deutlich, die sich den Lesern vermitteln soll. Ein Text sieht in den Gedichten Rilkes gerade wegen ihres emotionalen Zugangs zur Wirklichkeit die Lizenz, selbst literarisch von großen Gefühlen zu sprechen. Rilke kann dabei dazu ermutigen, die eigene Schwermut und Angst aber auch Liebe und Überwältigung auszudrücken, sich schreibend um Ausdruck der eigenen Gefühle zu bemühen. Dabei findet gerade im vollendeten Bild, im geschliffenen Satz, im vielmals überarbeiteten Vers die emotionale Dringlichkeit eine Form, in der sie zur Sprache kommen kann.

Im zweiten preisgekrönten Text wird die Auseinandersetzung mit Rilke kurzgeschlossen mit der Reflexion über einen Großvater – sei er fiktiv oder real. Dieser Großvater ist ein Rilke-Fan. In der Infragestellung von dessen teilweise autoritärer Selbstbezüglichkeit schwingt auch Kritik am großen Dichter und seinem Umgang mit anderen Menschen mit. Nicht zuletzt klingen dabei Rilkes Begeisterung für Mussolini und seine unkritische Bejahung von dessen faschistischer Bewegung kritisch an. Bei allem Respekt für den sensiblen literarischen Seismografen seiner eigenen Zeit und Umwelt führt hier der persönliche Zugang auch zu kritischen Anfragen, die eloquent vorgetragen werden.

Insgesamt zeigen diese Ergebnisse, dass sich die Beschäftigung mit Rilkes Texten auch 100 Jahre nach seinem Tod sehr lohnt.

Dr. Melanie Hong

Thema 3 Wie Eskapismus funktioniert.

Fluchtangebote auf Netflix, Steam, Spotify und Co.

So lautete die Ausschreibung zu Thema 3 in diesem Wettbewerbsjahr, das dazu aufforderte, Medien genauer in den Blick zu nehmen. Mit dem Reizwort „Eskapismus“ haben wir offenbar einen Nerv getroffen: Stolze 47 Einsendungen erreichten uns zu diesem Themenfeld. Damit war Thema 3 nur knapp hinter Thema 7 das zweitbeliebteste Thema des Wettbewerbsjahres.

Die Herangehensweisen fielen dabei sehr unterschiedlich aus. Die meisten Arbeiten entschieden sich für ein eher wissenschaftliches Vorgehen im Stil einer Hausarbeit. Häufig wurde zunächst der Begriff „Eskapismus“ definiert, bevor die im Untertitel genannten Medien- bzw. Eskapismusangebote näher untersucht wurden. Viele Texte arbeiteten zudem mit Theorien aus der Psychologie oder Biologie, um eskapistisches Verhalten zu erklären. Andere Beiträge wählten einen kreativeren Zugang, etwa in Form eines Essays. Besonders freut es uns, dass wir in diesem starken Teilnehmerfeld vier Preise vergeben konnten:

Eine preisgekrönte Arbeit im Stil einer wissenschaftlichen Hausarbeit beleuchtete zunächst das Phänomen des „Copings“, also die Art und Weise, wie Menschen mit Stress umgehen. Anschließend unterschied der Verfasser zwischen maladaptivem, also langfristig ungesundem, und adaptivem, also regenerativem Eskapismus, bevor die einzelnen Plattformen analysiert wurden. Folgen und Risiken wurden differenziert erörtert. Die Arbeit gelangte zu dem Schluss, dass insbesondere Kurzvideoplattformen und Gaming problematisch sein können und keineswegs zu einem „eudaimonischen Medienerleben“ führen – also zu einer Mediennutzung, die von Sinn, Tiefe, Reflexion und persönlicher Weiterentwicklung geprägt ist. Sehr klug.

Die zweite ausgezeichnete Arbeit, die zugleich den zweiten Preis für wissenschaftliches Arbeiten erhielt, nahm zusätzlich die hinter den Plattformen stehenden Algorithmen sowie biopsychologische Theorien in den Blick. Zunächst wurden die „Uses-and-Gratifications-Theory“ sowie die „Mood-Management-Theory“ erläutert. Anschließend kombinierte der Verfasser beide Ansätze und wandte die entsprechenden Konzepte auf die jeweiligen Plattformen an. Beeindruckend.

Eine dritte preiswürdige Arbeit überzeugte durch eine völlig andere Form: Der Leser wurde unmittelbar in den Sog einer flammenden, mahnenden Rede hineingezogen, die mit der Frage begann: „Was bleibt von uns übrig, wenn wir ständig woanders sind?“ Dabei wurden auch Positionen aus dem aktuellen philosophischen Diskurs aufgegriffen, etwa von Byung-Chul Han, der diagnostiziert, dass wir in einer Zeit lebten, die jede Reibung, jede Störung und jede Negativität aus dem Alltag verbannt habe. Der Verfasser attestiert unserer Gesellschaft einen Rückzug in eine „Welt ohne Welt“, eine bloße Simulation von Wirklichkeit, geprägt von einer „Ästhetik der Glätte“ und begleitet von einer zunehmenden Entpolitisierung. Grandios.

Die vierte Siegerarbeit wählte schließlich einen außergewöhnlichen Zugang: In einer Reihe lebendig erzählter Kurzgeschichten schilderte der Verfasser eindringlich, zugleich aber auch humorvoll, wie Menschen in eskapistisches Verhalten abgleiten und welche Konsequenzen dies haben kann. Den Abschluss bildete ein Gespräch mit einer Psychologin, das den Texten eine zusätzliche Reflexions- und Abstraktionsebene verlieh. Außergewöhnlich.

Barbara Thiel-Nazar

Thema 4 Politik in 20 Sekunden.

Untersuchen Sie Kommunikationsstrategien von Parteien auf Social Media.

Mit „Kommunikationsstrategien von Parteien auf Social Media“ beschäftigte sich in diesem Jahr das sprachwissenschaftlich ausgerichtete Thema 4. Zu diesem Thema wurden 29 Arbeiten eingereicht. Die Preisträgerarbeit identifiziert in einem ersten, theoretischen Teil zunächst verschiedene Kommunikationsstrategien, die gerade im Bereich der sozialen Medien mit Erfolg eingesetzt werden: Personalisierung, Emotionalisierung, Simplifizierung, Framing und Storytelling. Im zweiten Teil der Arbeit werden dann über einen bestimmten Zeitraum die Kurzvideos dreier Parteien (SPD, AfD und Die Linke) systematisch analysiert und verglichen. Die Analyse folgt dabei den Aspekten thematische Ausrichtung, Sprache und Musik, visuelle Inszenierung, Zielgruppenansprache und Emotionalisierung. Dabei zeigt sich, dass alle Parteien, vor allem aber die AfD, ein doppeltes kommunikatives Ziel verfolgen: zum einen soll Reichweite generiert, zum anderen die Bindung der eigenen Anhängerschaft gefestigt werden. Die Preisträgerarbeit überzeugt vor allem durch diese systematische Analyse der Kurzvideos, welche sowohl die Sprach- als auch die Ton- und Bildebene berücksichtigt und damit der Multimodalität der analysierten Kurzvideoformate gerecht wird.

Tobias Körner

Thema 5 *Absurd*. Gestalten Sie eine Situation.

Die Aufgabe 5 bietet im Spektrum der verschiedenen Aufgabentypen einerseits die Möglichkeit für formale und inhaltliche Vielfalt, auf der anderen Seite gilt es die Anforderungen der Aufgabe ganz besonders ernst zu nehmen. Beide Aspekte spiegeln sich jedes Jahr im Feld der eingereichten Arbeiten wider. So ist die Anforderung des Gestaltens etwas, was jedes Jahr der Aufmerksamkeit mancher Schreibender entgeht. Es soll gestaltet werden, nicht aber unbedingt erzählt, was freilich nicht ausgeschlossen ist. Die Gestaltung aber ist zwingend gefordert. Die formale wie inhaltliche Ausarbeitung steht über dem Spannungsbogen der Handlung.

Eine erfreuliche Konsequenz des Aufgabentyps ist die Vielfalt der eingereichten Texte. Das Thema „Absurd“ dieses Jahres war bewusst weit gefasst, um bei ernst gemeinter Steuerung eher anzuregen als einzuschränken. Und dies lässt sich auch bei flüchtigem Blick über das Feld feststellen: Die Vielfalt hat sich auf beeindruckende Weise gezeigt. Im Formalen reichte es von verschiedenen Prosaformaten bis hin zu lyrisch gefassten Texten. Inhaltlich trat das ein, was die Jury so liebt: Nie wären wir auch nur auf die Hälfte dessen gekommen, was unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Ideen für absurde Situationen entwickelt haben.

Das Thema 5 ergab die zweitmeisten Beiträge und Vielfalt in wiederholungsfreier Fülle. Vier Arbeiten konnten ausgezeichnet werden, was eine hohe Gewinnquote ergibt. Ein paar Worte zu den Gewinnertexten:

Eine der vier ausgezeichneten Arbeiten verzichtete auf spektakuläre Abkehr von der Alltagswirklichkeit. Sie zeigte, dass der normale Schulalltag genug Potential für Absurdes bietet, dies übrigens in schöner perspektivischer Fassung. Einen Preis gab es auch für das Portrait eines erfolglosen Schauspielers, der sein öffentliches Ansehen aus dem Übermaß an Absagen ableitet, die er trotz engagierter Bewerbungsarbeit einfährt. Wunderschön ist die Schlussvolte, in der die Serie der Absagen reißt und der Ruhm des Schauspielers zerstört ist, weil er die Zusage für eine kümmerliche

Statistenrolle bekommt. Im dritten Preistext zeigte sich das Absurde in einer einerseits alltäglichen Umgebung, die sich andererseits in einer Weise entwickelt, die man sich für das eigene Erleben nicht wünscht. Es geht um ein Zwiegespräch neben und in einer Badewanne, das markierte Absurdität lebt. Schon die grüne Badekappe, die eine Glatze trocken hält, wirkt als Signal. Der letzte Preistext beginnt exotisch, aber harmlos, in einem fernöstlichen Restaurant. Die Absurdität entwickelt sich, als der zum Verzehr bestimmte Fisch in einem Aquarium das Gespräch mit einem einzelnen Gast sucht. Er fällt einerseits durch lebensbejahende Ansichten auf, andererseits weist er auf den eigenen Wohlgeschmack hin. Die Arbeit zeigt sich insgesamt atmosphärisch bezaubernd und literarisch und filmisch wohlinformiert.

Neben den Preisarbeiten waren noch weitere Texte zu entdecken, die durchaus beeindruckten. Da gab es die Wahrnehmung, die Absurdität im Normalen erzeugt und dies sprachlich gekonnt umsetzt. Im Idealfall reißt das Netz der Kausalität irgendwann und macht Absurdität erlebbar. Manches verunsicherte geradezu. In der Summe bleibt zu betonen, dass auch unter den in diesem Jahr nicht bepreisten Arbeiten Eindrucksvolles ist. Eine erneute Teilnahme im nächsten Jahr ist dringend anzuraten.

Dr. Wolfgang Speckelsen

Thema 6 Iweins Löwe – Siegfrieds Drache – Enites Pferd

Untersuchen Sie an Beispielen Ihrer Wahl die Rolle von Tieren in mittelalterlicher Literatur.

Thema 6, das traditionell mediävistisch ausgerichtete Thema, bot dieses Jahr eine über die übliche Literatur hinausgehende Beschäftigung mit mittelalterlicher Literatur an. Konkret sollte die Funktion und Bedeutung von tierischen Figuren in mittelalterlichen Texten untersucht werden.

Das Feld zeichnete sich dieses Jahr durch eine gesteigerte Beteiligung und insgesamt überdurchschnittliche Qualität der Arbeiten aus. Auffallend war die stellenweise gezeigte Genauigkeit des wissenschaftlichen Arbeitens, weshalb einer der Wissenschaftspreise in diesem Thema vergeben wurde, sowie die kreative und eigenständige Auswahl der Textkorpora zur Bewältigung der Aufgabe über die Beispiele aus der Themenstellung hinaus.

Letztlich wurden drei Arbeiten ausgezeichnet, die in ihrer gewissenhafte Quellenarbeit und Analyseleistung Schnittpunkte haben, jedoch völlig unterschiedliche Herangehensweisen und Schwerpunktsetzungen aufweisen.

Eine Arbeit wählte einen individuellen Zugang zur mittelalterlichen Literatur, um die beiden Werke „Erec“ und „Tristan“ zu untersuchen. Auffallend war hierbei die jederzeit les- und spürbare persönliche Begeisterung, welche, gekoppelt mit einer genauen Textanalyse zu eigenständigen Schlüssen über die üblichen Ergebnisse innerhalb der Sekundärliteratur hinaus mündete.

Die zweite in diesem Jahr ausgezeichnete Arbeit nimmt die Figur der „Ênîte“ und die ihr zugewiesenen Pferde aus dem Artusroman „Erec“ in den Mittelpunkt der Analyse und besticht durch eine Beschäftigung mit Aufsätzen und Büchern zu unserer Fragestellung weit über das sonst übliche Maß hinaus. Allerdings verbleibt es nicht bei einer Darlegung des

Wissensstandes der Forschung, sondern die Arbeit stellt gekonnt Positionen gegenüber und kommt dadurch zu zeitgemäßen Erkenntnissen über die damalige Gesellschaft und die sozialen Strukturen, insbesondere über die Rolle und Verantwortung „Erechs“, welche aus seinen Handlungen gegenüber „Ênîte“ resultieren.

Die dritte Arbeit besticht durch eine Öffnung des Analysekorpus über die gemachten Vorschläge hinaus, um die Rolle und Funktion von Tieren in mittelalterlicher Literatur zu untersuchen. Vor allem die Einbindung der mittelalterlichen „Bestiarien“ liefert hier großen analytischen Mehrwert und die Arbeit kann als längsschnittliche Betrachtung der mittelalterlichen Literatur angesehen werden, wodurch vor allem die Entwicklung von Bedeutungen aufgezeigt wird. Darüber hinaus besticht sie durch ihren gekonnten und gewissenhaften Umgang mit Fußnoten und einen durchweg überdurchschnittlichen wissenschaftlichen Stil, weshalb wir diese Arbeit mit dem „Sonderpreis für wissenschaftliches Arbeiten“ ausgezeichnet haben.

Daniel Ebert-Janka

Thema 7 Zwischenwelt(en)

Schreiben Sie einen literarischen Text

Thema 7 ist mit 204 von 361 Wettbewerbsarbeiten dieses Jahr das mit Abstand am häufigsten gewählte Thema. Die Ausrichtung der Aufgabenstellung hat viele Schreiberinnen und Schreiber animiert, das Thema auf unterschiedlichste Weise aufzugreifen und in ihren Texten umzusetzen. Sechs Preise wurden insgesamt in diesem Themenfeld vergeben für Arbeiten, die dies ganz besonders beeindruckend getan haben.

Zwei dieser Texte beschäftigen sich mit der Frage, wie man Worte finden kann für etwas, über das bisher aus vielerlei Gründen nicht gesprochen worden ist. Dabei ging es in einer Arbeit um Gewalterfahrungen, die nun eine neu entstehende Beziehung beeinträchtigen, und deswegen eigentlich thematisiert werden müssten. Hochpoetisch und dabei mit scharfer Klarheit zeigt sich das Ungesagte als Vogel, der wild im Brustkorb der Protagonistin flattert und sich einen Weg in Richtung Freiheit bahnt. In der anderen Arbeit geht es um Geschlechtsidentität und das Gedankenschach, das eine Person spielt beim Versuch, dem Umfeld mitzuteilen, dass es sich im eigenen angeborenen Geschlecht nicht zuhause fühlt. Dabei könnten kleinste Veränderungen der Züge im Gespräch große Auswirkungen darauf haben, wie die vermittelte Botschaft von den anderen Menschen aufgenommen wird.

Zwei weitere Texte aus dem Feld der Preisträgerinnen und Preisträger nahmen sich des Themas eines gut gehüteten Geheimnisses an und zeigten, wie ein solches aufgelöst oder auch für immer unaufgelöst als Realität angenommen werden kann. In einem Fall geht es um enttäuschende Erfahrungen einer Migrationsgeschichte, die eine Mutter mit ihrer Tochter macht. Lange verheimlicht eine Mutter verletzende Vorkommnisse vor ihrer Tochter, wodurch eine Distanz zwischen den beiden entsteht. Jahre später wird alles aufgeklärt, was Klarheit, aber nicht unbedingt Heilung, mit sich bringt.

Ganz anders ist der Umgang mit dem Geheimnis im zweiten Text. Hier geht es um die eigene Herkunft einer Person, die ihr ganzes Leben lang spürt, dass ihre Eltern nicht ihre leiblichen sind. Durch das Sterben und den nahenden Tod der Mutter entsteht die Möglichkeit, ein erstes und letztes Mal über alles zu sprechen. Dies geschieht jedoch nicht und der Brief der Mutter, der vermutlich die Aufklärung aller Verhältnisse beinhaltet hätte, wird bewusst nicht geöffnet, sondern verbrannt.

Die letzten beiden bepreisten Texte dieses Feldes stechen insofern heraus, dass sie einmal ein tatsächliches Gespräch gestalten und im anderen Fall die absolute Sprachlosigkeit nach dem Tod eines geliebten Menschen thematisieren.

Das literarisch grandios gestaltete, fiktive Gespräch zwischen Rainer Maria Rilke und Victor von Weizsäcker dreht sich um die Erfahrungen des kranken Rilke, dessen Kraft schwindet. Existenzielle Themen wie Schmerz, Tod und – unter anderem – psychosomatisches Leiden werden verhandelt und ganz nebenbei tauchen zahlreiche literarische Bezüge zu Rilkes Texten auf, die das Lesen dieser Preisträgerarbeit zu einer beeindruckenden Erfahrung machen.

Ganz Ähnliches ermöglicht der zweite Text dem Lesenden, da er mit lyrischen und szenischen Elementen experimentiert und diese mit Prosatext verbindet. Starke poetische Bilder – so zum Beispiel der „ozeanische Rücken“ – werden meisterhaft kombiniert, um zu zeigen, wie Menschen, die sich eigentlich nicht kennen, nach der Beerdigung einer gemeinsamen Freundin durch Trauer und Sprachlosigkeit miteinander verbunden sind.

Luisa Luem

Thema 8 Zukunft gestalten.

Schreiben Sie das journalistische Porträt eines Menschen, der mit seiner Arbeit die Welt von morgen prägt.

Thema 8 ist den journalistischen Textsorten gewidmet. In diesem Jahr war die Aufgabe, das journalistische Portrait eines Menschen zu schreiben, der mit seiner Arbeit die Welt von morgen prägt und Zukunft gestaltet. „Ein Portrait“, so der Ausschreibungstext, „zeigt die Person authentisch und beleuchtet sie aus verschiedenen Blickwinkeln“. Das Portrait erfordert sowohl umfassendes Hintergrundwissen zum Thema als auch Gespräche mit weiteren Personen aus dem Umfeld. Nur drei Arbeiten stellten sich in diesem Jahr der journalistischen Herausforderung. Vorgestellt wurden drei interessante Persönlichkeiten mit zukunftsweisenden Ideen, eine palästinensische Künstlerin, ein KI-affiner Lehrer und ein junger, regional erfolgreicher Influencer. So interessant diese drei Texte waren, erfüllten sie doch nicht die Anforderungen eines journalistischen Portraits. Leider fehlte in allen drei Arbeiten die für ein journalistisches Porträt unerlässliche Vielfalt der Perspektiven und teilweise auch die notwendige Hintergrundrecherche. In diesem Jahr konnte daher keine Arbeit zum Thema 8 ausgezeichnet werden.

Tobias Körner